

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 49

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

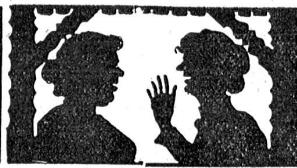
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sChlapperläubli



Beiträge in Poesie und Prosa und in guten Wiiken werden vom Verlag der Berner Woche, Neuenengasse 9, entgegengenommen

Weltlauf.

Es dreht die Welt sich immerfort
Vom Osten nach dem Westen:
Doch trotzdem sieht's darin nicht aus
Stets fort zum Allerbesten.
Das alte Europa, scheints,
Ist etwas angegriffen:
Schnauft nur mehr noch, als hätt's schon aus
Dem letzten Loch gepfiffen.

Marianne hat sich an der Ruhr
Ein Zähnchen ausgebissen,
Und auch beim Michel geht was vor,
Was, kann man noch nicht wissen.
Er zieht nach rechts und zieht nach links,
Haut über alle Stränge:
Und Stroemann sitzt zwar am Bock,
Doch mehr noch im — Gedränge.

Und auch nach Ost, der Balkan ist
Im „hin und her sich wiegen“
Und keine Menschenseele weiß,
Heißt's „brechen oder biegen“?
Vom Sovietparadies hört
Man wenig derzeit eben:
Doch wen sie noch nicht umgebracht,
Der dürfte wohl noch — leben.

Herr Mussolini denkt jetzt nach,
Was sich demnächst würd' lohn'n:
Denn an Italiens Grenzen gibt's
Doch leider keine Bonen.
In Tripolis, da könnt' man wohl,
Auch anderswo im Meere:
Wenn nur Mariann' nicht bös würd' und
John Bull nicht dort schon wäre.

Ursulas.

Etwas über die „Jumpers“.

G , 29. Nov. 1923.

Viebe Freundin!

Du frugst mich in Deinem letzten Brief, was für Erfahrungen ich in all den Jahren mit meinen Jumpers gemacht habe? Gerne will ich Dir hier alle Vorzüge erwähnen, die der Jumper in sich birgt, dabei hoffend, daß Du Dich endlich auch zur Anschaffung dieses herrlichen Kleidungsstückes entschließest.

Es ist vor allem der wollene Jumper, der für jede Frau unentbehrlich und das Kleidungsstück für den ganzen Tag geworden ist. Statt in die „schlittige“ Matine schlüpft die Mutter frühmorgens in den molligwarmen Jumper und erscheint darin beim Frühstück sauber und adrett, geht doch ihr Bestreben dahin, sich der Familie nur im sauberen, geschmackvollen „Puß“ zu zeigen! Zur Verrichtung der Hausheschäfte ist der Jumper geradezu das praktischste Kleidungsstück; er beeinträchtigt bei keiner Arbeit, gestattet also vollste Bewegungsfreiheit. Er wärmt gut, erleichtert, weil vorab, die Ausdünstung und nimmt die verschiedenen Gerüche nicht so in sich auf wie die festen Wollstoffe. Der Jumper nimmt Staub-, Fett- und Schmutzflecken so gut wie nicht an und säubert sich das Gewirke dank seiner Dehnbarkeit und rauhen Oberfläche wie von selbst, es fällt also das mühevolle Waschen und Glätten dahin. Ob über Stuhlecke oder in Schublade versorgt, ob am Bügel hängend oder im Koffer verpackt, — er bleibt immer im guten Zustand.

Während wir für die Hausheschäfte recht praktische Farben wählen, bestimmen wir für nachmittags,

für Besuch oder Reise gerne freundliche, helle Töne: Beige in div. Nuancen ist sehr beliebt; ferner rost, in Wolle und Seide wunderbar wirkend, für Blondine und Brunette gleichpassend! da sind orange, citron, fraise, mauve, reda, giftgrün, gressrot, neben den bescheidenen fax-, davofer-, enzian- und himmelblau zu sehen. Die grellste, auffallendste Farbe kommt einem beim Jumper gefällig, ja selbstverständlich vor. So können für die handgearbeiteten Jumper alle Garn-, Seiden- und Wollreste, die sich im Haushalt vorfinden, aufgebraucht werden; immerhin führt die mit Arbeit überhäusste Hausfrau am besten mit dem gelauften, aus Schweizerindustrie hervorgegangenen Jumper, garantiert doch jedes Stück für guten Zug und ist diese regelmäßige, maschinengestrickte Art Körper und Auge wohltuend.

Die pelzartig gerauhten Jumpers eignen sich speziell für Sport und Reise, weil die vom Körper erzeugte Wärme länger in diesem flauschigen Gewebe bleibt und den Körper nicht so bald abkühlen läßt.

Der Seidenjumper wanderte viele Jahre durch Export ins Ausland bevor er sich bei der Schweizerfrau einbürgerte; heute haben ihn aber viele im Gebrauch und kennen seine Eigenschaften. Er hat neben seiner Kleidsamkeit den Vorteil, sich jeder Figur anzupassen, ja, er verbessert sogar vorhandene körperliche Unbenimmlichkeiten, indem er den zu kurzen Oberkörper verlängert, eingeschnittene Taille verhilft und starke Hüften ausgleicht.

Die Mode hat dem Mädchen auch freundliche Jumper gebracht; bunte Streifen, Bands- oder Cordelschleifzug markieren sanft die Taille und fühlt sich die Tochter gerne darin „Dame“!

Mit freundlichen Grüßen!

Deine Trudi.

Berner Plakate.

II.

(Wahlplakate.)

1. Traffelat.

Zwei Bürger zieh'n den Karren
Mit Kraft den Berg hinan,
Ein Noten hängt als Bremskloß
Sich hemmend hintend'r'an.

Der Bär am Karren droben
Läßt faul die zwei sich müh'n
Anstatt dem bösen Noten
Ein's über's Ohr zu zieh'n.

2. Scherer.

Die rote Werbetrommel röhrt
Ein voter Jungbursch flott:
„Genossen eilt zur Urne, sonst
Macht „rot“ in Bern Bankrott.“

Wär's Fastnacht, statt Dezember heut',
So mache sich's nicht schlecht:
„Vom Noten Henker wär' es dann
Der — Rote Henkersknecht.“

3. Atelier Häusler.

Ein wenig Pose, etwas theatralisch,
Die Bürger, Bauern lockt in's Wahllokal:
Hamlet der Däne? oder Rattenfänger?
Ganz grau in grau und schwarz in schwarz zumal
Wär's Frauenstimmrecht da, der lockt sicher,
— Natürlich müßt' er auch lebendig sein —
So manches brennendrote Frauenzimmer
In's bürgerliche Lager glatt hinein. Oha.

Rache ist Sirup.

Beim letzten Be-Bü-Ba verlor eine Dame beim Tanzen einen etwas lose sitzenden Borderzahn. Die nicht mehr allzuschöne, aber eitle und etwas geizige Frau suchte im ganzen Saal, fand das Kleindöd aber nicht und war untröstlich. Einer ihrer früheren Verehrer, den sie vor Jahren einmal derb zurückgewiesen, sprach ihr mit heuchlerischer Miene sein aufrichtiges Debauern aus, versprach ihr, nach dem Ballen den ganzen Saal durchsuchen zu lassen und ihr den Verlust zu ersetzen, koste es, was es wolle. Nach einigen Tagen schlenderte er durch den Schlachthof zum Wylerwald und findet auf dem Kiespfade einen großen Zahenzahn. Er stieß ihn zu sich und überlebend diesen mit einem Schreiben der Dame. Rache ist süß! dachte er. Aber diese sandte ihm das Präzent umgehend zurück mit diesen Begleitzetteln: „Ihre Liebenswürdigkeit ist rührend. Aber daß Sie sich meinetwegen einen Zahn haben ziehen lassen, erhebt Sie zu einem Helden“.

Sprüche auf Heimberger und Langnauer Geschirr.

Alles, was mir Freude gibt,
Fliegt davon und stirbt;
Was mir Täuben kann gäben,
Hocket da und bleibt am Leben.

*

Wo viel Freiheit ist,
Ist viel Zertum;

Doch sicher ist
Der schmale Weg der Pflicht.

*

Jung gebogen,
Alt gezogen.

*

Ein Gramm Mitarbeit
Wiegt mehr als ein Centner Mitgefühl.

*

Mäckeln und Tadeln ist bei vielen
Trost für ungenügenden Verstand.

*

Wenn Jeder tut, was er nicht will,
Dann geschieht meist,
Was Alle nicht wollen.

*

Zwei neue Zeitwörter.

Ein Mitarbeiter der Berner Tagwacht hat die deutsche Sprache um das Zeitwort: „Konrad“ bereichert. Es reiht sich würdig an alle jene Ausdrücke, die das Umbringen von Menschen irgendwie bezeichnen und sollte fraglos im Schweizerischen Strafgesetz berücksichtigt werden. „Konrad“ ist dennoch kein plattes Synonym von „umbringen“, denn es versteht darunter ein genau überlegtes Töten eines grundsätzlich Feindes, eine Tat, die nur scheinbar straflich ist. Sobald aber der Begriff des „konradens“ durch geschickte Leute vor Gericht restlos erläutert wird, darf eine Sühne nicht verlangt werden.

Menschen mit ausgeprochen schwachen Geistesgaben oder solche mit unordentlichen Gehirnen, Menschen, die der Daseinslichkeit zur Last fallen, sollen „gehauswirtet“ werden. Auch dieses Zeitwort stellt eine bemerkenswerte Schöpfung dar und muß bei der Aufstellung der „Verordnung über das Hauswirten unheilbarer Kranken“ ausgiebig verwandt werden, damit sich nicht so langweilige Wortformen wie: vergiften, befeitigen usw. breitmachen können.

S. B.